

Luzern weiss Habsburgs Schwäche zu nutzen

KANTONGESCHICHTE DIE STADT LUZERN ERWIRBT 1415 EIN TERRITORIUM

Vor 600 Jahren gelang dem Stadtstaat Luzern eine beachtliche Expansion Richtung Norden. Der erfolgreiche Vorstoss steht in direktem Zusammenhang mit der politischen Grosswetterlage in der Mitte Europas.

Die Gegend des heutigen Kantons Luzern gehörte um 1300 zur Herrschaft der Grafen von Habsburg, die sich vom Berner Land bis in den Thurgau erstreckte. Insbesondere Graf Rudolf IV. hatte ab der Mitte des 13. Jahrhunderts alle seine Konkurrenten durch Kauf, Erbschaft oder Gewalt ausgeschaltet und sein Hausgut erheblich vergrössert.

1273 wurde Rudolf sogar zum König des römisch-deutschen Reichs gewählt, was ihm seine Hausmachtpläne erleichterte, da nun nicht mehr ein König aus einer anderen Dynastie ein wachsendes Auge auf ihn hielt. 1291 gelang es dem König, dem verschuldeten Kloster Murbach im Elsass die Stadt Luzern mit deren Umland für das Haus Habsburg abzukaufen, womit Habsburg direkten Zugang zum Vierwaldstättersee und damit zur Gotthardroute mit ihren einträglichen Zöllen erhielt.

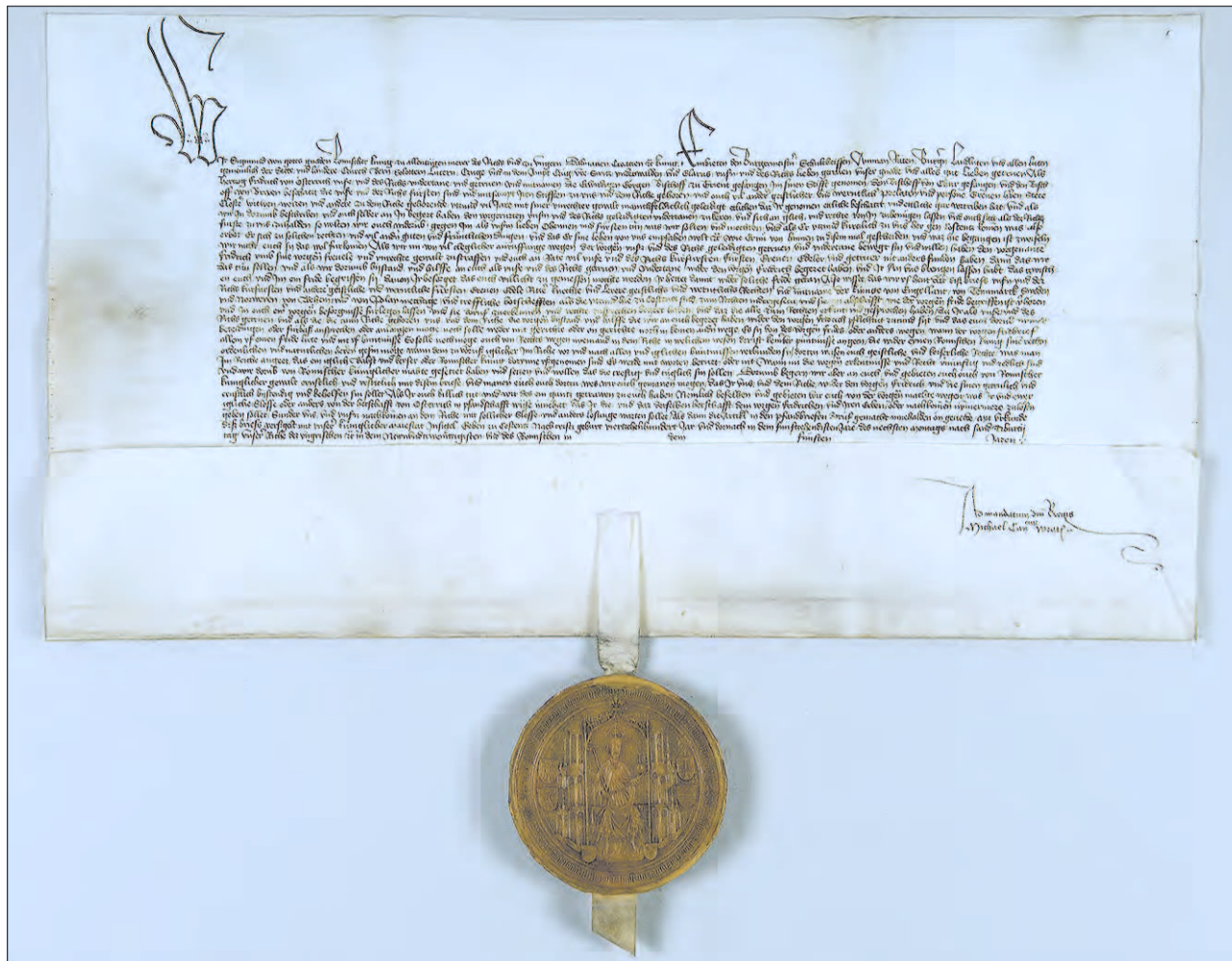
Hausmacht und Reichspolitik

Nach dem Tod König Rudolfs 1291 wählten die Kurfürsten nicht dessen Sohn Albrecht zum König, sondern Adolf von Nassau, von dem sie sich wohl weniger offensichtliche Hausmachtspolitik versprachen. Herzog Albrecht von Habsburg musste nun als Landesherr ohne den Rückhalt des Reichs mit den neuen Untertanen fertig werden, die ihm nicht alle freundlich gesinnt waren. Insbesondere die Urkantone weigerten sich weiterhin, die Herrschaft Habsburgs anzuerkennen, weshalb die Habsburger ihre Landstadt Luzern zwingen, zeitweise den Handel über den Gotthard einzustellen und sogar eine Lebensmittelblockade gegen die Waldstätte zu erklären.

Gleichzeitig hatte Herzog Albrecht auch immer die grossen habsburgischen Gebiete im Osten, in der Steiermark, in Kärnten und im Tirol zu verteidigen, was Aufmerksamkeit, Präsenz und grosse Mittel erforderte und dadurch den Druck auf die westlichen Besitzungen zeitweise reduzierte. So brachte militärischer Druck im Osten Albrecht dazu, Ende 1297 Uri und Schwyz endlich die althergebrachte Reichsunmittelbarkeit zu bestätigen. Bereits ein Jahr später, als Albrecht nach einer siegreichen Schlacht König geworden war, bestritt er dieses Privileg wieder und intensivierte seinen Zugriff auf die Innerschweiz und Luzern.

Schaukelpolitik

König Albrecht wurde 1308 wegen eines internen Erbschaftsstreits ermordet, unter gütiger Mithilfe auch eines Luzerner, Freiherr Walter von Eschenbach (dessen Burg und Stadt Alt-Eschenbach dafür zerstört wurden). Mit dem Tod des Königs aus der eigenen Familie ver-



König Sigismund versichert den Eidgenossen am 15. April 1415, dass der 50-jährige Friede mit Österreich nicht mehr gelte und befiehlt ihnen, die habsburgischen Gebiete für das Reich zu erobern.

QUELLE STAATSARCHIV

lor Habsburg als Regionalmacht wieder den Rückhalt im Reich. Neuer König wurde wiederum nicht ein Habsburger, sondern mit Heinrich VII. von Luxemburg ein Graf aus einem kleinen Haus, der aber kurz nach seiner Kaiserkrönung 1313 bereits starb. Um seine Nachfolge entbrannte ein Kampf zwischen dem Habsburger Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern, der seinerseits ein Enkel König Rudolfs von Habsburg war. Für die Innerschweiz bedeutete das einmal mehr, dass die Herrscher einerseits fern und andererseits mit sich selbst beschäftigt waren und wiederum auf Unterstützung angewiesen waren. Es kam so zu einer richtiggehenden Schaukelpolitik: Je stärker Habsburg in der Reichspolitik war, desto weniger war es auf Konzessionen in der Innerschweiz angewiesen; sobald es aber Rückschläge gab, kam man Luzern wieder entgegen.

Neubürger und Ausbürger

Städte waren immer auf den Zuzug aus der Landschaft und den Austausch mit dem Umland angewiesen. Wer in das Stadtrecht aufgenommen wurde, hatte ein Bürgergeld zu bezahlen und musste in der Stadt Wacht- und Wehrdienst leisten, profitierte aber vom Schutz der Stadt und von deren Rechten und Privilegien, zum Beispiel beim Handel. Auch die Stadt Luzern nahm, sehr zum Ärger der Landesherrschaft, während des 14. Jahrhunderts immer wieder Leute aus den umliegenden Herrschaften ins Stadtrecht auf, die dann dort als Mannschaft und Steuerzahler fehlten. Besonders ungen gesehen waren die sogenannten Ausbürger, also Leute, die in das Bürgerrecht aufgenommen wurden, aber faktisch weiterhin auf dem Land wohnten.

Während Krisenzeiten kam es geradezu zu Masseneinbürgerungen, so während einer Fehde 1334 bis 1336, zu Beginn der 1350er-Jahre sowie 1385/86. In dieser letzten Welle erwarben vor allem Leute aus dem Westen, aus der Gegend um Sempach und Willisau, das Bürgerrecht, während die Stadt sich zuvor eher entlang der Reuss und Richtung Seetal orientiert hatte.

Burgrecht für Sempach

Die Landleute des Entlebuch suchten Ende 1385 ein Burgrecht mit Luzern, um ihre Position gegen ihren Pfandherrn Peter von Torberg zu stärken. Diesem waren sie vor, seine Pflichten nicht zu erfüllen und ihre alten Rechte und Gewohnheiten zu verletzen. Auch

das habsburgische Landstädtchen Sempach ging am 6. Januar 1386 ein Burgrecht mit Luzern ein und verpflichtete sich, dieses nicht ohne Einverständnis Luzerns wieder aufzulösen. Der Grund dafür war in Übergriffen des Rothenburger Pfandinhabers Henmann von Grünenburg zu suchen, der 15 bisher nach Sempach steuerpflichtige Höfe in seine Hand gebracht hatte.

Offener Konflikt

Auf der Landschaft war die Bevölkerung Ende der 1370er-Jahre enttäuscht über den fehlenden Schutz durch Herzog Leopold III. gegen die Söldnerhorden der Gugler, und die Stadtbürger beklagten sich über den Brückenzoll bei Rothenburg. Die Spannung stieg und entlud sich im Überfall der Luzerner auf Rothenburg am 28. Dezember 1385 sowie in der Eroberung und Zerstörung der beiden Burgen in Wollhusen wenige Tage danach. Der Zeitpunkt für einen Krieg gegen die eigenen Landesherrn schien günstig, denn Herzog Leopold hatte sich gleichzeitig auch gegen die süddeutschen Städte zu wehren.

Im Januar 1386 fielen die Luzerner mit eidgenössischer Hilfe ins Seetal und ins Freiamt ein, eroberten die Burgen Lieli, Baldegg und Ober-Rinach und nahmen Landleute ins Burgrecht auf. Habsburg reagierte im Februar mit einem ersten Rachezug, bei dem Richensee völlig zerstört wurde. Herzog Leopold konnte es sich nicht leisten, seine Stammlande kampfflos aufzugeben und zog im folgenden Sommer mit einem prominent besetzten Heer gegen Luzern, wo er in der bekannten Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 vernichtend geschlagen wurde und selbst auch ums Leben kam.

Luzern investiert

Dem Kriegszug folgten verschiedene Waffenstillstände und Friedensschlüsse, zuletzt ein fünfzigjähriger Friede ab 1412. Die schon vor der Schlacht ins Burgrecht aufgenommenen Gebiete wurden darin faktisch Luzern zugesprochen: Luzern übernahm also anstelle von Habsburg die Herrschaft, auch wenn diese nur in Form von Pfandschaften übertragen wurde, die theoretisch durch Habsburg wieder ausgelöst werden konnten. Trotz diesem, wenn auch wenig wahrscheinlichen Risiko, die Gebiete dereinst wieder zurückgeben zu müssen, investierte Luzern sofort in die neuen Gebiete: Als erstes wurden eine Steuer erhoben und die während den Kriegzeiten nicht bezahlten Bürgerguldern der Ausbürger einge-

zogen. Daraufhin richtete Luzern auf der Landschaft, zuerst in Rothenburg, Hochdorf-Urswil und in Sempach, Vogteien für die Verwaltung ein.

Bereits 1380 hatte Luzern die Vogtei über Weggis inklusive Vitznau gekauft. Die Übernahme war nicht ganz freundlich gewesen: 45 Weggiser, die nach dem Verkauf den Gehorsam verweigerten, wurden gefangen nach Luzern gebracht, bis sie den verlangten Schwur ablegten. 1407 kaufte Luzern die Herrschaft Willisau. Die Sympathien für Habsburg waren dort nicht mehr gerade gross, nachdem Herzog Leopold das Städtchen vor dem Sempacher Krieg hatte abtrennen lassen, weil er dessen Loyalität nicht traute. In den gut 20 Jahren zwischen 1385 und 1407 hatte Luzern somit wesentliche Teile des späteren Kantonsgebiets zwar noch nicht rechtsgültig erworben, aber doch fest unter seine Kontrolle gebracht.

Habsburg rückte in die Ferne

Nach der Schlacht bei Sempach regierten die Habsburger Herzöge ihre Gebiete meistens aus der Ferne. Baden als Residenz büsste an Bedeutung ein, und

der lokale Adel fühlte sich zunehmend verlassen. Die habsburgische Landesherrschaft war spätestens seit der Wende zum 15. Jahrhundert nicht mehr dieselbe, da offenkundig war, dass die Landesherrn den Schutz nicht mehr gewährleisten konnten.

Der neue deutsche König ab 1410, Sigismund, wieder ein Luxemburger, sah im Habsburger Friedrich IV. erneut einen Konkurrenten um den Thron. Um Friedrich politisch zu schwächen, verhandelte er ab 1414 mit den Eidgenossen, die grosse Teile der habsburgischen Stammlande faktisch in Besitz hielten. Als sich Friedrich 1415 auf dem Konstanz Konzil auf die Seite des vom Konzil abgesetzten Papstes Johannes XXIII. stellte, ergriff der König die gebotene Chance. Sigismund verhängte die Reichsacht gegen Friedrich und gestattete den Eidgenossen, den 50-jährigen Frieden brechen zu dürfen.

Expansion nach Norden

Am 18. April rückten die Berner in Zofingen ein, die Zürcher kamen von Osten und die Luzerner von Süden her. Herzog Friedrich unterwarf sich zwar bereits am 7. Mai wieder dem König, aber das hinderte die Eidgenossen nicht daran, die Festung Baden zu zerstören und das Habsburger Archiv nach Luzern bringen zu lassen. Sicher nicht im Sinne des Königs war allerdings, dass die eidgenössischen Orte die eroberten Gebiete nicht wie vereinbart, dem Reich zurückerstatteten, sondern für sich behielten. Der Kriegszug 1415 brachte Luzern die Kontrolle über Littau, Malters und Schwarzenberg sowie über das Michelsamt, das untere Seetal und das Freiamt, wobei die beiden letzteren Gebiete später unter eine Gemeine Herrschaft der Eidgenossen gestellt wurden.

«Ewige Richtung»

Habsburg verzichtete allerdings nicht sofort auf die von den Eidgenossen eroberten Gebiete. Auch Friedrich III., König seit 1440, beanspruchte noch 1442 bei seinem Besuch in zahlreichen eidgenössischen Städten die unter seinem Onkel 1415 verlorenen Gebiete als Habsburger Eigentum. Erst angesichts der Bedrohung durch Karl den Kühnen im Westen kam schliesslich 1474 die sogenannte «Ewige Richtung» zwischen den acht Orten der Eidgenossenschaft und dem Herzogtum Habsburg zustande, die beiden Parteien den Besitzstand an Ländereien und Herrschaftsrechten garantierte.

JÜRIG SCHMUTZ

Dr. phil. Jürg Schmutz, Rain, ist Staatsarchivar des Kantons Luzern. Sein Beitrag ist eine Kurzfassung des Referats, das Jürg Schmutz am 22. Juni 2015 im Rahmen des Forums Geschichte in Sempach gehalten hat.



Grabplatte Rudolfs von Habsburg im Dom zu Speyer. FOTO ZVG

Vortragsreihe seit 2011

FORUM GESCHICHTE DISKUSSION BELEBEN

Seit 2011 ist die Veranstaltungsreihe Forum Geschichte ein Teil der Sempacher Gedenkfeier. Sie will neuere Erkenntnisse zur Geschichte des Kantons Luzern zur Diskussion stellen. Zudem soll sie zum Bewusstsein für den Unterschied zwischen Geschichtswissenschaft und Geschichtsbild beitragen.

Dieses Jahr widmet sich das Forum Geschichte dem für die Luzerner Geschichte bedeutsamen Jahr 1415 und insbesondere dem Jubiläum der Gastgemeinde Sursee, welche 2015 seit 600 Jahren zur Eidgenossenschaft gehört. Auf den Seiten 2 und 3 werden Kurzfassungen der Referate wiedergegeben, welche Staatsarchivar Jürg Schmutz und der Sempacher Stadtarchivar André Heinzer am 22. Juni im Rahmen des Forums Geschichte in Sempach gehalten haben. Auf Seite 4 schildert die Histo-

rikerin Andrea Willmann die Entwicklungen und Ereignisse um 1415 mit Blick auf die Stadt Sursee.

Stadt und Land harmonisch?

Ebenfalls im Rahmen des Forums Geschichte findet heute Donnerstag um 19.30 Uhr im Rathaus Sursee eine Veranstaltung statt. Michael Blatter und Nicole Bättig Meyer vom Stadtarchiv Sursee führen einen Dialog zur Frage «Sursee, Herrschaft von Luzerns Gnaden?». Anschliessend diskutieren Regierungspräsident Reto Wyss, Urs W. Studer, von 1996 bis 2012 Stadtpräsident von Luzern, Beat Leu, Stadtpräsident von Sursee, und Hans Luternauer, Präsident des Verbandes Luzerner Gemeinden, über das Thema «Stadt und Land, Zentrum und Landschaft». Das Podiumsgespräch wird von Andrea Willmann, Chefredaktorin der Surseer Woche, moderiert. **HM**